

Voltaire, die Toleranz und - McCarthy : zu Voltaires 175. Todestag, am 30. Mai 1953

Autor(en): **Seehof, Arthur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **1 (1953)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Voltaire, die Toleranz und — McCarthy

Zu Voltaires 175. Todestag, am 30. Mai 1953

Es war in den Anfängen der christlichen Gesellschaft und damit in einer ausgesprochen theologischen Zeit, als der heilige Augustinus meinte, niemand gelange «zur Seligkeit, ausgenommen derjenige, welcher Christus zu seinem Haupte hat, aber niemand kann Christus zu seinem Haupte haben, ausgenommen derjenige, welcher in seinem Körper, der Kirche ist.» Weit einfacher hat dies mehr als 1500 Jahre nach Augustinus der nordamerikanische Senator *McCarthy* ausgesprochen, indem er gesagt haben soll: «Wer gegen mich ist, ist Kommunist» — also verdammt! Und was das heißt oder doch heißen kann, das hat François-Marie Arouët, d. h. *Voltaire*, in seiner «Abhandlung über die Toleranz» gesagt, in der er schrieb: «Der Mensch, der mir sagt: glaube wie ich, sonst wird Gott dich verdammen, sagt demnächst: glaube wie ich, sonst werde ich dich ermorden.» Und das war es, ist es, wogegen sich das, was wir als menschliche Vernunft bezeichnen, immer und immer wieder empört hat. Schon in Augustinus Zeitgenossen und Gegner, dem Engländer Pelagius, in Roger Bacon, John Wiclif — um nur einige frühe Namen zu nennen — aber erst recht in den Wortführern der italienischen Renaissance, des Humanismus und der englischen, französischen und deutschen Aufklärung war die Ablehnung der Intoleranz wach; und erst recht und immer und immer wieder in dem Manne, der vor nunmehr 175 Jahren, am 30. Mai 1778, 83 Jahre alt, dahinging, in *Voltaire*.

Sein bekanntes Wort «Ecrasez l'infâme», womit er ungefähr ab 1761 seine Briefe zeichnete, war vor allem gegen die Unduldsamkeit, den Terror (die noch immer wirksame Inquisition), gegen das «glaube wie ich . . .» gerichtet. Und nicht nur in Briefen und einer einzelnen Abhandlung über die Toleranz hat *Voltaire* der Unduldsamkeit, dem Terror und dem «glaube wie ich . . .» den Kampf angesagt. Mit aller Leidenschaft hat er ihn geführt in seinen ungezählten Schriften, in Dialogen, Kritiken, Fabeln, Essays, Gedichten und Erzählungen usw., und immer wieder hat er, wie z. B. an Diderot, geschrieben und gesagt: «*Laßt nicht die Vernünftigen durch die Vernunftlosen unterwerfen, und das kommende Geschlecht wird euch seine Vernunft und*

seine Freiheiten verdanken.» Wenn es sich die meisten nicht bewußt sind, so haben die Menschen des 19. und 20. Jahrhunderts doch unendlich viel dem Zeitgenossen eines Helvétius, Diderot, d'Alembert, Rousseau usf.: Voltaire, und gerade Voltaire zu verdanken, von dem der nordamerikanische Kulturhistoriker *Will Durant* schreibt: «Er kämpfte mit solcher Glut und Ueberzeugung, daß im Feuer des Gefechtes Bischofsmützen und Hirtenstäbe zerschmolzen, der Thron ins Wanken geriet.» Ja, Voltaire verstand nicht nur zu spotten, zu höhnen und zu lachen, er war nicht nur ein genialer Satiriker, wie zum Beispiel in «*Micromégas*» oder «*Candide*», von welcher Erzählung Anatole France sagte: «In Voltaires Hand tanzt die Feder und lacht», sondern Voltaire war auch, erforderten es die Zeiterscheinungen, ein so leidenschaftlich-ernster Streiter wie etwa Rousseau. Und vielleicht leidenschaftlicher als Rousseau trat er eben immer und immer wieder für die Rechte der Vernunft, die Rechte der Freiheit und der Toleranz ein. Die zerfallende Macht des Papsttums und der feudalen Bourbonen wollte bzw. konnte keinerlei Toleranz gewähren, was nicht nur der Fall Calas dokumentiert hat. Während des Kampfes um den unschuldig zu Tode gehetzten Jean Calas schrieb Voltaire am 2. April 1764: «Alles, was ich sehe, scheint den Samen der Revolution, die eines Tages unausweichlich kommen muß, auszustreuen» und er fügt bei: «Les Français arrivent tard à tout, mais enfin ils arrivent; la lumière s'est tellement répandue de proche en proche, qu'on éclatera à la première occasion et alors ce sera un beau tapage.»

Die Revolution brach aus, und die Nationalversammlung wußte, was sie dem lachenden Philosophen für Vernunft, Freiheit und Toleranz schuldig war. Sie verfügte die Ueberführung der Asche des 1778 Dahingegangenen in den Panthéon an und ganz Paris, 600 000 Menschen gaben ihm im Jahre 1791 das Geleite oder bildeten Spalier. Der Leichenwagen trug die Inschrift: «Er verlieh dem Menschengestalt starken Impuls; er bereitete uns auf die Freiheit vor.»

Doch Freiheit ohne Toleranz, was wäre das? Unfreiheit — eine andere Art von Terror. Zwischen Augustinus und McCarthy lebte Voltaire, und ich denke, daß die Toleranz, die er gefordert hat, erst Garantie einer wirklich freiheitlichen Entwicklung ist — überall in der Welt.

Arthur Seehof.

Gib diese Zeitschrift an Deine Freunde weiter!